

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

305 (3.11.1914) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonialzeitung
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklameteile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
1.80, monatlich 0.60.
In den Postämtern ab-
geholt monatlich 0.60.
Inwärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.22. Am Post-
schalter abgeholt 1.80.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Witterstraße Nr. 1.

111. Jahrg. Nr. 305.

Dienstag, den 3. November 1914

Erstes Blatt.

Gefestbatter: Gustav Kewer; verantwortlich für Politik: M. Golsinger; für Baden, Sotales und Handel: G. Gerhardt; für Neuigkeiten: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. G. Gerhardt; für literarische: R. K. K. M. Müller; für die Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel.-Amt 111. Umland 2002. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Das Erwachen des Islam.

H. Aus Berlin wird uns gedruckt: In allen türkischen Provinzen klingt helle Begeisterung, und aus der palästinischen Hafenstadt Jaffa, die doch am ersten den englischen Kriegsschiffen ausgeht, werden jubelnde Kundgebungen gemeldet. Überall ist mit elementarer Wucht und Schnelligkeit die Bewusstheit wach geworden, daß die große Schicksalsstunde für die Türkei und die gesamte Welt des Islams angebrochen ist. Schon werden auch aus Algier und Marokko ernsthafteste Bewegungen unter den Eingeborenen beobachtet, die einen Aufstand gegen Frankreich erwarten lassen. Noch wichtiger ist aber der kurze Drahtbericht aus Konstantinopel, wonach bereits Tausende von Beduinen in Ägypten eingedrungen sind. Das ist natürlich noch keine unmittelbare Gefahr für die englische Herrschaft am Nil, aber wohl eine nicht angenehme Belästigung und vor allem der Beweis, daß es England nicht nur mit der regulären türkischen Armee, sondern auch mit zahlreichen Mittkämpfern mit den Araberstämmen zu tun haben werden, die auch für die getrockneten Ägypter selbst das wirksamste Signal zur Erhebung geben werden, wissen wir doch schon sehr wohl, daß im Sudan die Lage den englischen Beamten nicht mehr geheuer erscheint; in dem Gebiet von Berbera am Persischen Golf sollen sogar die dort wohnenden Engländer von den Arabern gefangen genommen worden sein.

Inzwischen zeigt sich die türkische Regierung aber auch diplomatisch der Lage völlig gewachsen. Während die Kunde von der kräftigen, erfolgreichen Notwehraktion im Schwarzen Meer wie ein Blitz über die Welt geschlagen ist, hat sich die türkische Flotte durch alle Islamländer bewegt, hat sie sich von jedem weiteren direkt kriegerischen Vorgehen zurückgehalten. Sie will damit der russischen Regierung die letzte Möglichkeit geben, die Ungeheuerlichkeit ihrer Eingriffsvorhaben in die türkische Selbständigkeit einzusehen und aufzugeben. Natürlich kennt man aber in Konstantinopel die russische Artrogang viel zu gut, um an eine solche Einkerte in Petersburg zu glauben, abgesehen von den jüngst enthüllten Angriffsplänen der Mächte des Dreiverbandes.

Über den tatsächlichen Kriegszustand herrscht auch hier trotz der mangelnden Kriegserklärung keine Unsicherheit mehr. Die Vertreter der Dreiverbandsmächte und die der kleinen Staatsmängel haben Konstantinopel bereits verlassen. Vor allem hat aber England nicht länger warten können und hat mit französischer Hilfe an der Spitze von Kleinasien, und zwar an derselben Stelle, an der einst im Jahre 1770 die Russen die türkische Flotte verbrannten, jetzt ein kleines türkisches Kanonenboot und einen Handelsdampfer „Überwältigt“. Für den neuen türkischen Geist ist aber die Art dieses ersten Verlustes ebenso charakteristisch wie die ersten Erfolge im Schwarzen Meer: der türkische Kommandant besänftigt angelegentlich der gewaltigen Lebermacht des Feindes den verlorbenen Dampfer und sprengte sein eigenes Schiff in die Luft. Den Engländern darf diese soldatische Haltung wohl als böses Vorzeichen für sie selbst gelten.

Die offiziellen Londoner Blätteräußerungen beraten schwere Sorge und die Mut darüber, daß die Türkei diesmal durch keine Rücksicht auf englische Goldquellen oder gar auf gleichnerische Wertungen davon abgehalten werden kann, ihre eigenen Lebensinteressen mit aller Kraft zu verteidigen.

Der britische Generalkonsul in Zürich teilt der „Neuen Zürcher Zeitung“ in einem längeren Bericht des Londoner Auswärtigen Amtes mit, daß der Dreiverband der Türkei als Kompensation für ihre strikte Neutralität volle Unabhängigkeit zugesichert habe. Zum Dank dafür habe die Türkei die Neutralität fortgesetzt und mutwillig offene und unverteidigte russische Städte am Schwarzen Meer angegriffen ohne vorausgegangene Kriegserklärung. Dieses Vorgehen widerspreche allen Anforderungen des Völkerrechts und allen primitiven Gebräuchen. Die Annäherung der „Goeben“ und der „Breslau“ bilde eine ständige Gefahr für die Engländer und erwecke Unruhe. Statt die deutschen Mannschaften zu entfernen, habe die Invasoren der deutschen Offiziere in Konstantinopel zugekommen sei immer schärfer geworden.

Wörtlich sagt der Bericht des Londoner Auswärtigen Amtes dann: „Großbritannien, Frankreich und Rußland haben diese Entwicklung aufmerksam beobachtet und gebührend protestiert, wenn gleich diese Neutralitätsbrüche die Zukunft des ottomanischen Reiches zu gefährden schienen. Die gestiegene Aufmerksamkeit der diplomatischen Vertreter Großbritanniens über das türkische Ein-

weiter fortgesetzt. Das Kriegsministerium hat bewaffnete Streitmächte gegen Ägypten mobil gemacht und ununterbrochen Truppen von Damaskus und Mosul gegen die ägyptischen Grenzen entsandt. Ein Angriff auf den Suezkanal ist von Akaba aus vorbereitet; große Beduinenmassen sind aufgerufen und bewaffnet worden, und einige von ihnen haben die Sinaigrenze bereits überschritten. Es sind Minen verlegt worden, um im Golf von Akaba ausgetreut zu werden. Der berühmte Scheich Schawis hat den englischen Aufruf in Syrien und wahrscheinlich auch den in Indien verboten lassen, um die Mohammedaner zum Kampfe gegen Großbritannien aufzurufen.“

Wir sehen hieraus, daß die englischen Sorgen ebenso berechtigt sind, wie es der Freiheitskampf der Moslems gegen die britischen Bedrücker ist. Deutschland ist dabei als alter Freund der Türkei jetzt ihr legitimer Bundesgenosse. Natürlich lehrt in obiger englischer Auslassung auch die übliche englische Heuchelei wieder. Als wenn seit Jahrhunderten die Türkei die Armeen Rußlands bedroht hätte und nicht umgekehrt. Daß der englische Konsul dann weiter die Logik der indischen Mohammedaner preist, mag für den Augenblick noch berechtigt sein, da Indien im dichten englischen Lügengewebe liegt. Aber auch aus diesen Trostworten klingt wohl heimliche Angst. Wie verständlich und unsichtig die türkische Regierung bei aller Energie vorgeht, erhellt auch daraus, daß sie die Mohammedaner in Ägypten zur Ruhe und Zurückhaltung gegen die neutralen Italiener gemahnt hat. Mit dem Verlust Libyens, wo kein Lebensnerv des Reiches liegt, könnte man sich am ersten abfinden. Zugleich wußte die Türkei aber auch mit diplomatischem Geschick ein fruchtbares Einvernehmen zwischen der Türkei und Bulgarien zu erzielen. Ueber Bukarest wird sogar schon die Abfertigung eines russischen Ultimatus nach Sofia gemeldet, die zum Abbruch der Beziehungen führen mußte.

Man sieht das Rollen der Bewegung, wenn auch nicht alle Nachrichten genau zutreffen mögen, wird doch aus Äthien schon gedruckt, daß 1500 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen; die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

Die Türken in Ägypten.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rom, 2. Nov. Der Direktor des „Messaggero Quiciano“ aus Alexandria erklärt, daß nicht zu weit von dem adriatischen Ufer des Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert seien. Die Truppen führten mit sich viele Kamel und 800 000 Säcke, die mit Sand gefüllt, in den Suezkanal geworfen werden sollen. Eine auf solche Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen kaum vernichten. Die englische Regierung hätte längs des ägyptischen Ufers 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise hätten die Überzeugung, daß der Abdiver für die türkische Sache gewonnen worden sei, denn obwohl er bezüglich auf die erste Einladung der englischen Regierung, nach Ägypten zurückzukommen, antwortete, leistete er dieser Einladung keine Folge und erwiderte die zweite energischer. „Ich bin kein englischer Beamter.“ Die Türkei würde in Ägypten als Befreier begrüßt werden.

b. Athen, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Aus Athen wird gemeldet, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen.

Eine Seeschlacht vor Odesa.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Leipzig, 2. Okt. Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Londoner Meldungen aus Petersburg besagen, daß gegenwärtig vor Odesa zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen eine große Schlacht im Gange lie, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Der türkische Botschafter in Petersburg erhält seine Pässe.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 2. Nov. Kant einer Züricher Depesche der „Köln. Volksztg.“ berichtet die Sava-Agenur: Gestern wurden in Petersburg dem türkischen Botschafter die Pässe überreicht. In Konstantinopel wurde der amerikanische Botschafter mit dem Schutz der französischen Interessen betraut.

Abreise des serbischen Gesandten.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Konstantinopel, 2. Nov. Auch der serbische Gesandte, Kenadawitsch, reiste heute ab. Der englische und französische Botschafter sind bereits gestern abgereist.

Die Angst in England.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 2. Nov. Einem römischen Telegramm der „Köln. Volksztg.“ zufolge macht eine noch nicht näher bekannte Note G r e y s an die diplomatischen Vertreter Großbritanniens über das türkische Ein-

greifen in italienischen politischen Kreisen einen überaus kläglichen Eindruck, da aus jeder Zeile die unverhohlene Angst hervorleuchtet.

Feste Haltung der Türkei.

b. Konstantinopel, 2. Nov. Obwohl die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Dreiverband und der Türkei abgebrochen sind, ist formell keine Kriegserklärung bisher von keiner Seite erfolgt. Die weiteren russischen Schritte werden hier mit Festigkeit und Zuversicht erwartet. Aus allen Teilen der Türkei, namentlich aus den kleinasiatischen Provinzen, treffen Kundgebungen ein, die die Sympathie der Bevölkerung mit der energischen Zurückweisung der russischen Forderungen zum Ausdruck bringen. (Die Zustellung der Pässe an die Botschafter des Dreiverbandes wird noch nicht als Kriegserklärung angesehen. Red.)

Große Kundgebungen in Jaffa für Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Jaffa, 2. Nov. Bei der großen Kundgebung zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns war auch der deutsche Konsul zugegen. In der Moschee wurde ein Gottesdienst für den Sieg abgehalten.

Proklamation des Bizetkönigs von Indien.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Amsterdam, 2. Nov. Aus Sinaua wird telegraphiert: Die Neuernachricht von der Eröffnung der Feindlichkeiten der Türkei wurde heute in ganz England in Indien durch eine ruhig gehaltene Proklamation des Bizetkönigs bekannt gemacht, worin diese beklagt, daß hauswirtschaftliche Elemente versuchen, die Türkei in einen Krieg mit England zu verwickeln, allein zum Vorteil von Deutschland und Oesterreich, welche seit einer Ewigkeit die Feinde der Türkei gewesen seien.

Griechische Befürchtungen.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 2. Nov. Kant einem römischen Telegramm der „Köln. Volksztg.“ befürchtet man nach Depeschen des „Giornale d'Italia“ in Athen, daß die türkische Flotte das Schwarze Meer von dem russischen Geschwader säubern werde, was Bulgarien veranlassen könnte, durch die rumänische Neutralität gesichert, gegen Serbien vorzugehen. Griechenland warte die Ereignisse ab; werde Serbien angegriffen, so komme Griechenland ihm zu Hilfe.

Die Schlacht im Westen.

Das deutsche Vordringen gegen Ypern.

(Eigener Drahtbericht.)

Mailand, 2. Nov. Aus Paris wird der „Jef.“ folgendes gemeldet: Die deutsche Offensive hat sich in den letzten Tagen mit außerordentlicher Wucht nach Ypern konzentriert, da der Angriff gegen die westliche Linie bei Neupoor wegen der Ueberflutung immer schwieriger wird. Nachdem die Deutschen von Westen aus Ypern nicht haben erreichen können, haben sie einen großen Kreis beschriebener, die Dps an der französischen Grenze zwischen Merin und Armentières überschritten und einige wesentliche Erhebungen genommen, die in dem sonst ebenen Lande gute Stellungen gewähren. Ypern ist jetzt der Knotenpunkt der strategischen Lage Belgiens; nur nach seiner Einnahme können die Deutschen gegen Nordwestfrankreich vordringen, doch gehen die Verbündeten gegen Nordosten und bedrohen die Deutschen in der Flanke. (Das letztere ist natürlich Unfug. Tatsächlich bedeutet das Vordringen der Deutschen über die Dps eine schwere Bedrohung des äußersten linken Flügels der belgisch-französisch-englischen Stellung. Red.)

Ein Schweizer Sachverständiger über die Lage im Westen.

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“, der sich über die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche sehr zurückhaltend ausgesprochen hatte, prüft heute die gesamte Lage und kommt zu dem Schluss, daß die Entscheidung der Schlacht zugunsten der Deutschen bevorzugen müsse. Er schildert die Lage nach den letzten offiziellen französischen, belgischen und deutschen Mitteilungen und kommt sodann zu seiner Schlussfolgerung: „Aus allem dieses geht hervor, daß die Deutschen mit einer starken Armee aus östlicher Richtung auf Neupoor-Dixmuiden und einer zweiten aus dem Naume Alle über Messin auf Ypern vorgehen. Schwächere Kräfte bilden die Verbindung über Roulers und sind nun von den Verbündeten bei Palschdale festgehalten worden. Es ist klar, daß diese Vorpressung der belgisch-französischen Stellung im Osten von Ypern für die Verbündeten selbst am gefährlichsten ist.“

Allein Ansehen nach haben die Deutschen auf allen Punkten der Front von Arras bis zur Maas angegriffen, die sie für geeignet hielten.

Weiter ist der Vorkopf der Deutschen nördlich der Aisne zwischen Soissons und Berry an Bac zu verzeichnen, der die Franzosen um den Besitz

ihrer Stellung von Bailly am Nordufer der Aisne gebracht hat. Sie sind also hier 1 Kilometer östlich von Soissons auf das linke Ufer der Aisne zurückgeworfen worden. Dadurch werden auch ihre Positionen weiter östlich am Plateau von Craonne am Nordufer der Aisne gefährdet.

In den Argonnen gehen die erbitterten Kämpfe gefeiert weiter. Die Deutschen den Abschnitt Varennes und die Varenner Chaussee hinter sich gebracht haben, ist zweifelhaft. Die ganze Nordfront von Verdun unterliegt zweifellos stärkerem Druck, und die Bewegungsfreiheit der Garnison hat auch nach Westen und Südosten schon starke Einbuße erlitten.

Im ganzen scheint die französische Front heute eine Anzahl empfindlicher Punkte aufzuweisen, und es ist zweifelhaft, wie lange sie noch dem allgemeinen Druck widerstehen kann. Nur Glücksfälle können den Verbündeten noch Erfolge sichern, was ihnen gestatten würde, die Initiative wieder an sich zu reißen.“

Vernichtung eines Bataillons Senegaleger.

b. Amsterdam, 2. Nov. Nach Londoner Meldungen ist in den Kämpfen südlich von Arras ein Bataillon Senegal-Regier gänzlich vernichtet worden.

Der moralische Eindruck der Versenkung des „Hermes“.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Christiania, 2. Nov. „Tidens Tegn“ schreibt heute zum neuen Erfolg der deutschen Unterseeboote: Selbst wenn der Kampfer des englischen Schiffes nicht besonders groß war, wird doch der Verlust des Kreuzers einen starken moralischen Eindruck machen, nicht zum wenigsten, weil er mitten im Kanal in Grund gesunken wurde, wo die britische Seemacht aus Rücksicht auf die Truppentransporte von England nach Frankreich stark vertreten war und wo die Engländer zum Schutz gegen Angriffe durch feindliche Schiffe den Kanal durch Minen für die Schiffsahrt sperren. Das deutsche Unterseeboot, das den „Hermes“ in Grund bohrte, ist also ungehindert an diesem Minengürtel vorbeigefahren. Dieser Umstand wird sicher dazu beitragen, den Eindruck des Ereignisses in England zu verstärken, wo man im voraus sehr viel Beweise dafür erhalten hat, welche gefährliche Waffe die Deutschen in ihren Unterseebooten besitzen.

Wenn Rußland siegt, ist England geschlagen.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 2. Nov. Unter der Ueberschrift: „Wenn Rußland siegt, ist England geschlagen!“ schreibt die „Köln. Zeitung“: Das ist ein Urteil, das von den allerintimsten Freunden und Verbündeten Englands kommt, von schlauen Politikern Japans, die sich den klaren Blick für die Unnatur des nur durch Deutschenhaß zu Stande gebrachten Bündnisses auch im Kampfe bemerkt haben. Die japanische einflussreiche Zeitung „Asahi“ schrieb am 3. September unter dem Titel: Was wird bei dem Kriege herauskommen?, die folgenden Schlussworte: Rußland wird, wenn es siegt, sein seit langem unerfülltes Sehnen nach einem eisernen Hafen am offenen Meer und nach dem Mittelmeer erfüllen, und sich sowohl die Durchfahrt durch die Dardanellen wie einen neuen Zugang zum Adriatischen Meer sichern. Wenn das der Fall ist, wird England der Hauptleidtragende von allen Kriegführenden sein, denn sowohl in der Nordsee wie am Mittelmeer würde seine Stellung arg gefährdet sein. Es ist von höchstem Interesse, zu beobachten, wie sich England aus dieser Schwierigkeit herausfinden wird.

Der Burenaufstand in Südwestafrika.

Ein erster Zusammenstoß.

Amsterdam, 2. Nov. Ein Neutertelegramm aus Pretoria meldet, der „Jef.“ zufolge, den ersten früheren Zusammenstoß mit den Aufständischen. Nach Reuters, natürlich stark zu Englands Gunsten gefärbt, Depesche stich Kommandant De Villiers auf eine Abteilung Aufständischer, die angeblich die weiße Flagge auf ihren Gewehren befestigt hatten. De Villiers verlor bei diesem Treffen, das also für die Aufständischen glänzend verlief, 110 Mann, die von den Aufständischen gefangen genommen wurden. Dann griffen die Aufständischen von verschiedenen Seiten den englischen Befehlshaber Albert an und Ubers meldet einen großen Sieg und die übliche Flucht der Aufständischen, die angeblich 13 Tote und 36 Verwundete hatten, und von denen 240 Mann gefangen genommen worden seien sollen, darunter Kommandant Claessens.

Bemerkenswerterweise heißt es dann in dem Neutertelegramm: Ubers kann noch nicht recht feststellen, wieviele seiner Leute gefallen sind. Es bleibt also abzuwarten, was es mit dem Ubers' Siegen“ und den 240 Gefangenen für eine Verwandnis hat. Ein rasches Zurückgehen der Buren ist nichts besonders Auffälliges und liegt in der bereits mehrfach erwähnten Kampfart der Buren.

W.D. Kapstadt, 2. Nov. (Neuter.) Von den durch Oberst Albert im Distrikt Nichtenburg geschlagenen Aufständischen wurden 13 getötet, 30 verwundet und 240 gefangen. (?)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Deutsches Reich.

Eine neue sozialdemokratische Kundgebung.

Der sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Otto Hüb... Die Sozialisten im uns feindlichen Ausland...

Reichstagswahl in Bromberg 1.

Die Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Ritter im Wahlkreis Kolmar-Garnikau...

Zurückgenommene Ausweisung.

Der frühere Redakteur am „Vorwärts“, Dr. Adolf Braun, der 1898 aus Preußen ausgewiesen worden war...

Kotzebue redivivus!

Unser Berliner Schauspieler schreibt: Trotz der Schmähungen, mit denen bequeme Leute, die von dem sehr interessanten Problem „Kotzebue“ nichts als die Schlagworte älterer Literaturgeschichten kennen...

Badische Politik.

Die Wahl in Donaueschingen.

Die Meldung von der Aufstellung des Bürgermeisters German Kramer in Badheim als Kandidat des Zentrums bei der am 10. Dezember l. J. stattfindenden Wahl...

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

In einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Freiburg i. Br. hielt der Schriftleiter der Freiburger „Volkswacht“ A. Weismann einen Vortrag über die Kriegslage...

Aus Baden.

Vorbericht.

Karlsruhe, 2. Nov. I. K. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten am gestrigen Sonntag mit I. K. H. der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schlosskirche...

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich demogenen gefunden, dem Betriebsassistenten Ferdinand Schmidt in Karlsruhe das Verdienstkreuz vom Jahrgang Löwen zu verleihen...

Unjere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Unteroff. d. Reg. im Regt. 110 Ludwig Hehn von Lauda, Gren. im Regt. Nr. 110 Joseph Weidner von Reicholzheim...

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Jakob Höflein beim Amtsgericht Mannheim unter Belassung seiner jetzigen Amtsbeziehung etamäßig angestellt...

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Lt. Geisler im Lehrinf.-Regt. in Berlin, Sohn des f. Geh. Oberforstrats Geisler von Karlsruhe, Finanzamtmann Ludwig Piajolo, Lt. d. Ref. im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109...

Die Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Emil Burchardt, Postassistent von Karlsruhe.

Karlsruhe, 2. Nov. Die vom 26. bis 30. Oktober d. J. abgehaltene zweite theologische Prüfung haben nachstehende Kandidaten bestanden...

Karlsruhe, 2. Nov. Da in der schweizerischen Gemeinde Riehen die Tollwut unter den Hunden eingeschleppt ist, hat das Ministerium des Innern die Ein- und Durchfuhr von Hunden aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land nach und durch Baden mit sofortiger Wirkung auf und weiteres verboten.

Mannheim, 2. Nov. Gestern abend wurde am Feudenheimerweg dem Räfertaler Bahnhof hier der 48 Jahre alte verheiratete Schuhmachermeister Josef Feuerstein von Schönau, wohnhaft in Räfertal, von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Linie 10 überfahren und auf der Stelle getötet.

Waldstadt bei Mannheim, 2. Nov. Seit einigen Tagen wird hier die Ehefrau des im Felde stehenden Fabrikarbeiters Georg Schorr mit ihrem sechs-jährigen Knaben vermisst.

Eberbach, 2. Nov. Bürgermeister Dr. Weick, Mitglied der Ersten Kammer, mußte sich einer Blinddarmeroperation unterziehen. Der Patient befindet sich den Umständen entsprechend wohl.

Engen, 2. Nov. In Nach fiel der Landwirt Wenger in die Aach und ertrank. Böhrnbach bei Bellingen, 2. Nov. Beim Hegeholen stürzte die 72jährige Karolina Fehrenbach von der Scheuer ab und war sofort tot.

Aus dem Stadtkreise.

Das Amliche Verkündigungsblatt Nr. 84 („Karlsruher Tagblatt“) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält unter anderem Bekanntmachungen über Maul- und Klauenseuche in den Bezirken Pforzheim, Ettlingen, Karlsruhe,

Grundstückeneinteilung.

Die Ausgabe von Bahnsteigkarten. Das Verbot der Ausgabe von Bahnsteigkarten ist aufgehoben worden. Es wurde jedoch von der Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß keine unbefugten Personen während des Aufenthaltes von Zügen mit Verwundeten und Gefangenen oder von Sonderzügen mit sonstigen Militärtransporten auf den in Frage kommenden Bahnsteigen anwesend sein dürfen.

Ausnahmetarif. Am 1. November l. J. ist während der Dauer des Krieges ein Ausnahmetarif für Schwefelles im Verkehr der meisten deutschen Staats- und Privatbahnen in Kraft getreten, der auf Entfernungen über 300 Kilometer erhebliche Ermäßigungen aufweist und dazu dienen soll, den Bezug dieses für die Kupfer- und Schwefelgewinnung wichtigen Rohstoffes durch Kupferhütten und chemische Fabriken zu erleichtern.

Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm. Nach einer im Reichspostamt erhaltenen Auskunft ist mit der Wiedereingangsung von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November zu rechnen.

Eine englische Kanone, die von Truppen des Infanterieregiments Nr. 114 (Konstantz) erbeutet wurde, ist auf dem Schloßplatz vor dem Schloßportal aufgestellt worden.

Ausländische Kraftwagen. Amlich wird gemeldet: Dem Vernehmen nach versuchen Händler Lastkraftwagen ausländischer Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Wagen auf Grund des Kriegsteilungsgesetzes ausgehoben und für Heereszwecke nutzbar gemacht werden können.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 27. Oktober: Cäcilie, Vater Moritz Freund, Kaufmann. — 28. Oktober: Hans Adolf, Vater Wilhelm Bröner, Feldjäger; Willi Robert, Vater Adolf Fehrer, Postbote. — 31. Oktober: Emil Friedrich, Vater Ottmar Helm, Zimmermann. — 1. November: Elsa, Vater Julius Pinder, Schloßdiener.

Todesfälle. 31. Oktober: Karl Zimmermann, Bierbrauer, Gemann, alt 45 Jahre; Josef Fehler, Metzger, Gemann, alt 34 Jahre. — 1. November: Johanna Wölbert, alt 42 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Wölbert.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 3. November, 11 Uhr: Karl Zimmermann, Bierbrauer, Krankehaus; 12 Uhr: Johanna Wölbert, Kaufmanns-Ehefrau, Untenbergrstraße 3.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bericht durch Extrablatt mitgeteilt.) R.A.B. Großes Hauptquartier, 2. Nov., vorm. (Mitteilung der Obersten Heeresleitung.) Im Angriff auf Ypern wurde weiter Gelände gewonnen. Messines (südlich von Ypern und etwa 5 Kilometer westlich von Warneton, Ned.) ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Forderungen festgestellt worden. Diese klagen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenem geschlossenen Verbänden, sondern sind auf die ganze Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste. Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Caitechen wurde abgewiesen.

Weitere Fortschritte der Oesterreicher.

(Bericht durch Extrablatt mitgeteilt.) R.A.B. Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Amlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gesechten am San hatten die Russen

daß es sich hier nicht um Kehnlichkeiten, vielmehr um den entschiedensten Gegensatz künstlerischer und nationaler Natur handelt. Dies festzustellen, erleichterte uns Kotzebue selbst, der die „Französischen Kleinstädter“ überseht und gleichzeitig mit seiner Krähwinkel-Komödie den Bühnen und dem Buchhandel übergeben hat.

Man gibt die „Deutschen Kleinstädter“ jetzt selbstverständlich allenfalls im Kostüm von 1801, als Zeitpiegel eines vergangenen Jahrhunderts, der freilich auch die Titelucht und Klatschbojerei von 1914 widerstrahlt und auch im Jahre 2014 schwerlich historisch geworden sein wird! Mit dem treuen Kostüm allein ist aber der Stil des Stückes noch nicht gewährleistet. Goethe, der bekanntlich Kotzebue beispiellos mannigfaltige Produktion sehr wohlwollend und gleich höher als die Goetheaner einschätzte, beklagte schon in den zwanziger Jahren, daß man die Komödien des messigepielten deutschen Bühnendichters nicht richtig zu spielen verstehe. Er meinte offenbar, daß durch das Karrierieren und Liebertreiben Witz und Humor geschwächt werden, die, ernst genommen, immer am stärksten wirken.

Von der Ingenierkunst des Künstlers Max Reinhardt (in den Kammertheatern) durfte man die in gewissen Sinne klassische Urform der Krähwinkel erwarten. Die Aufführung hatte ohne Zweifel ihre Meriten, und 95 Jahre nach seinem Tode domerte dem Kotzebue ein Beifall ins Grab, der nicht ohne ruhte, als bis der Regisseur (für den Dichter dankend?) an der Rampe erschien. Die Aufmachung der Bühnenbilder (Wormärz des Biedermeier) entzückte, nicht an wenigsten die nächste winklische Straße von Krähwinkel. (Die Straßenszene hat Richard Wagner zum zweiten Akte der „Meistersinger“ angeregt.) In den ersten zwei Akten (den besten des Lustspiels) hielt sich Reinhardt ziemlich genau an den Dichter, und es zeigte sich, daß sogar die zahlreich eingestreuten literarischen Satiren, die einst zum Weimarer Konflikt zwi-

schen Goethe und Kotzebue führten, noch immer die Haut rigen; weil eben der Kampf zwischen der Hyperromantik und dem sogenannten geordneten Menschenverstand noch lange nicht erledigt ist. Im dritten und vierten Akt unternahm der Regisseur viele Strapazen. Daß er den tödlichen Familienrat aus der guten Stube des dritten Aktes zwischen die Fenster des Gäßchens und in den vierten Akt verlegte, war ein dramaturgischer Einfall erster Güte; dagegen verleitete ihn der Wunsch, „wieder auf beglückten Hammel zu kommen“, zu einer empfindlichen Abschwächung des letzten Aktes im Stille, da er das gestörte Prangerfest und den Ausbruch der Delinquenz (sie hatte sich an einem Räuberroman des Goethe-Schmagers Pulpius gescheitelt) durch den Hammelprozeß ersetzte. Die einzelnen Darsteller boten viel, sehr viel Ergötzliches. Doch gerade das, was die Komödie fordert: der einheitliche Stil, wurde nicht gegeben. In manchen Szenen war das Tempo zu wirbelig, was nicht dem Behagen der guten alten Zeit entsprach und wodurch die besten Witzeperschnitter wurden. Es ist mir unbegreiflich, daß Reinhardt für den grandiosen Nicolaus Saar, Bürgermeister auch Oberältesten zu Krähwinkel, als Darsteller den kleinen, quackelbarnen Herrn Georg Basselet wählte, der viele Talente, aber gar nichts von gewichtiger, dickbauchiger Würde hat! Die Befehung der schwachhaften alten Weiber durch die jungen Damen des Deutschen Theaters war ein besonderer Spaß für die Hausfreunde. Doch tat Eise Heims mit ihrer virtuellen Jungengeläufigkeit der guten Großmutter Ulrecht. Lucie Höflich dagegen, als Madame Wozgenroth, ließ ein ungeahntes Morgenrot diskreter Komik leuchten. Vortrefflich belebten sich die alten Hohlköpfigkeiten des fawerhühen Bizektordirektors und Gemütskrämers in Paul Vrenseldts und des Krähwinkel-Sonettendichters Sperling (August Wilhelm Schlegels Karikatur) in Hans Waghmanns Darstellung. Der Schall statterte mit Eise Eekers bergs kurzem Kleiden (Sabine) über die Bühne.

Die unbedingte Lustigkeit, die in bittererster Zeit der Laufendassa Kotzebue hervorrief, sollte ermutigen, den „unerschöpflichen Brunnen fröhlicher Laune“, wie ihn Börne nannte, noch da und dort anzubohren. (Auch in Karlsruhe! Red.) Hermann Kienzl.

Kunst und Wissenschaft.

1. Badischer Kunstverein, e. V. Ausgestellt sind Werke von: C. Macklot, Karlsruhe; E. Seels, Karlsruhe; C. Segewitz, Karlsruhe; Ad. Straßberger, Karlsruhe; ferner: Märkischer Künstlerbund.

Marie Rudy, die Koloraturgängerin des Karlsruher Hoftheaters, zeigt ihre Vermählung mit dem Hauptmann im Bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 108 Weidemar v. Ernst an.

Prof. Dr. Ludwig Kirshelm. Der Marburger Privatdozent Prof. Dr. Ludwig Kirshelm ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Er hatte in Köln als Assistent von Matthes zu Wogdenburg gedient, folgte diesem dann nach Marburg. Kirshelm war, so schreibt sein Lehrer in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“, als wissenschaftlicher Forscher von unerwöhnlichem Fleiß und großer Beharrlichkeit. Seine klinischen Arbeiten über das Verhalten über Überdämpfung bei abdominalen Erkrankungen, über den Mangelismus, über das Fieber bei terärieren Leiden und eine Reihe kleinerer Mitteilungen, zeigen ihn als trefflichen Beobachter am Krankenbett. Seine zahlreichen theoretischen Arbeiten, die im Archiv experimentelle Pharmakologie und die im Archiv für experimentelle Pathologie und Bakteriologie erschienen sind, beschäftigen sich mit dem Problem der Tränkschwäche gegen diese Wirkung und haben zweifelslos zu beitragen, unser Wissen über dieses schwebende und für die allgemeine Lehre von der Immunität wichtige Kapitel zu fördern.